



Arbeitsgespräch

Erschließung alchemiegeschichtlicher Quellen in der HAB. Thesaurus und Internet-Portal

Leitung:
Petra Feuerstein-Herz, Ute Frietsch

8. bis 10. Juli 2015

Im Arbeitsgespräch wird das DFG-Projekt Erschließung alchemiegeschichtlicher Quellen in der HAB vorgestellt und mit Kolleginnen und Kollegen diskutiert, die für unterschiedliche Aspekte des Themas einschlägig ausgewiesen sind.

Die Kurzvorträge (30 min. Input + 30 min. Diskussion) orientieren sich an der Frage, wie alchemische Begriffe, Bilder, personelle Netzwerke und Schriftengattungen resp. Medien in der Internet-Präsentation eingeholt werden können. Darüber hinaus soll die weitere Vernetzung der alchemiegeschichtlichen Forschung diskutiert werden.

Programm

Mittwoch, 8. Juli 2015

18.00 Uhr Begrüßung: Ulrike Gleixner (Wolfenbüttel)

Öffentlicher Abendvortrag (Augusteerhalle der Bibliotheca Augusta)

Martin Mulsow (Gotha): Pseudonymität, Prekarität und Netzwerkbildung bei Alchemikern der Frühen Neuzeit

19.00 Uhr Umtrunk im Saal des Anna-Vorwerk-Hauses

Donnerstag, 9. Juli 2015 (Bibelsaal der Bibliotheca Augusta)

09.00 Uhr Petra Feuerstein-Herz und Ute Frietsch (Wolfenbüttel):
Einführung in das Arbeitsgespräch und Vorstellung des DFG-Projektes

09.30 Uhr Marcus Baumgarten (Wolfenbüttel): Vorstellung des Internet-Portals

Sektion I: Alchemische Begriffe: Neologismen, Schlüsselbegriffe, Topoi

Moderation: Petra Feuerstein-Herz (Wolfenbüttel)

10.00 Uhr Ute Frietsch (Wolfenbüttel): Alchemische Begriffe im Thesaurus

11.00 Uhr Kaffeepause

- 11.30 Uhr Rudolf Werner Soukup/Irmgard Soukup-Unterweger (Wien): Terminologie alchemischer Technologie
- 12.30 Uhr Mittagspause
- 14.00 Uhr Sietske Fransen (Berlin): Alchemische Begriffe und ihre Übersetzung, am Beispiel Johann Baptist van Helmonts
- 15.00 Uhr Anne Eusterschulte (Berlin): Geokosmische Alchemie – Athanasius Kirchers Transfer alchemischer Begriffsbildungen
- 16.00 Uhr Kaffeepause
- 16.15 Uhr Führung durch die Bibliothek
- Ab 19.00 Abendessen im Vinum Italicum (auf Wunsch)

Freitag, 10. Juli 2015 (Bibelsaal der Bibliotheca Augusta)

Sektion II: Alchemie, Hermetik, Kabbala: Zusammenhänge und Divergenzen (Begriffe, Bilder, Schriftengattungen, personelle Netzwerke)

Moderation: Ute Frietsch (Wolfenbüttel)

- 09.00 Uhr Carlos Gilly (Basel): Hermetismus und Alchemie: Abgrenzungen und Überschreitungen
- 10.00 Uhr Florian Ebeling (München): Alchemie und Ägypten-Rezeption
- 11.00 Uhr Kaffeepause

Sektion III: Alchemische Medien; Bilder und Bilderschließung; Volltextanalyse

- 11.30 Uhr Sven Limbeck (Wolfenbüttel): Alchemische Überlieferung in Kodex und Manuskript. Mediologische Aspekte ihrer Erschließung
- 12.30 Uhr Mittagspause
- Moderation: Stefan Laube (Berlin)
- 14.00 Uhr Christian Bracht (Bildarchiv Foto Marburg): Bilder in Büchern
- 14.30 Uhr Michael Buchkremer (Bildarchiv Foto Marburg): Erschließung der alchemischen Bildbestände mit Iconclass
- 15.00 Uhr Kaffeepause
- 15.15 Uhr Sabine Bartsch (Darmstadt): Textanalysen historischer Korpora
- 16.15 Uhr Petra Feuerstein-Herz und Ute Frietsch (Wolfenbüttel): Zusammenfassung und Abschlussdiskussion

Stand: 29.06.2015

Martin Mulsow

Pseudonymität, Prekarität und Netzwerkbildung bei Alchemikern der Frühen Neuzeit

Alchemiker hatten es nicht leicht. Nicht nur ging ihnen die Goldmacherei so oft schief, sie mussten ihr Tun auch noch verheimlichen und verstecken. Der Vortrag beschäftigt sich mit den Konsequenzen dieser Geheimhaltung, durchgehend anhand von bisher kaum bekanntem Gothaer Material. Zunächst werde ich mich dem Persona-Wechsel eines pseudonymen Autors, „Pantaleon“ zuwenden. Der dahinter sich verbergende Mann hieß erst Gassmann, dann Gastorff, bezeichnete sich aber auch noch als Pyrophilus. Welche Geschichte steckt hinter diesem Wechsel? Welche prekären Verhältnisse haben ihn veranlaßt? Welche Schwierigkeiten der Kommunikation führte er mit sich?

In einem zweiten Schritt werfe ich dann einen genaueren Blick auf das Prekäre alchemischer Existenzen überhaupt. Angesprochen ist nicht nur die Angst vor Verfolgung, sondern – am Beispiel des Gothaer Leibarztes Waitz – die Entfremdung vom eigentlichen Beruf, die soziale Isolierung, der mögliche Verlust bürgerlicher Ehre und schließlich auch der Verlust der Gesundheit. Wer nicht als eigenständiger alchemischer Entrepreneur handelte, hatte weniger Möglichkeiten, den Rufschädigungen auszuweichen, die ihm drohten. Verlierbar war aber auch das angehäuften Erfahrungswissen, denn es konnte nicht offen weitergegeben, sondern mußte verschlüsselt werden. Was, wenn die Leser die Verschlüsselung nicht dekodieren konnten?

Schließlich werde ich mich in einem dritten Teil auf die Netzwerkbildungen konzentrieren, die den Wagnissen des Prekariats entgegenarbeiten sollten. Mein Beispiel ist hier Johann Otto von Hellwig, der ebenfalls für den Gothaer Hof arbeitete. Ich verfolge Hellwigs Wege nach Indonesien und insbesondere seine Kontakte in Amsterdam, die ihm halfen – so die Hypothese – eine hybride indonesisch-europäische Alchemie zu entwerfen, mit der er dann an den Höfen hausieren gehen konnte. Hellwigs Kontaktnetz war sein Schlüssel zum Erfolg – und damit zum Aufstieg in die Wissensbourgeoisie.

Alchemische Begriffe im Thesaurus

Ute Frietsch

Im DFG-Projekt „Erschließung alchemiegeschichtlicher Quellen in der HAB“ wird das Corpus der alchemischen Drucke der HAB für die Nutzung vertiefend erschlossen. Das Projekt bezieht sich demnach nicht auf Alchemie als solche, sondern auf einen historisch gewachsenen und heute kontinuierlich ergänzten Sammlungsbestand. Es handelt sich dabei um einen Bestand von ca. 2000 Schriften aus der Zeit des 15. bis 18. Jahrhunderts, der im Online-Katalog (Opac) systematisch gekennzeichnet ist bzw. wird. Dieser Bestand wird erschlossen, indem – nach autoptischer Prüfung – in einem Internet-Portal mit Thesaurus 1. eine Klassifikation nach Fachgruppen (a) epistemologisch-wissenschaftstheoretisch, b) chemisch-technisch, c) medizinisch, d) transmutatorisch/transmutationskritisch, e) mystisch-symbolisch) sowie 2. eine Charakterisierung durch ca. 100 Schlagwörter/Quellenbegriffe vorgenommen wird. Diese Schlagwörter werden 3. in Form von Normsätzen in einem Fachlexikon weiter erläutert. Internetportal, Thesaurus/Fachlexikon und Opac werden verlinkt.

Internetportal und Thesaurus sollen den Bestand sowohl für Experten wie für ein allgemein interessiertes Publikum besser zugänglich machen. Die Präsentation der Quellen versteht sich generell als ergebnisoffen: Durch die Klassifikation der Schriften soll den Nutzern die Suche – nach alchemischen Schriften sowie nach alchemischen Schriften einer bestimmten Ausrichtung – erleichtert werden. Die Suche mittels Schlagwörtern ermöglicht eine weitere Eingrenzung der Ergebnisse/Treffer. Das Fachlexikon wiederum umfasst und erläutert die Schlagwörter in Normsätzen (in Hinblick auf Definition, historische und moderne Synonyme, Oberbegriff – d.i.: Gerät, Prozess, Substanz, Symbol –, Anwendungserläuterung – d.i.: Neologismus, philosophischer Begriff, Selbstbezeichnung, Streitbegriff, Personennamen – ausgewählte Quellen der HAB, ausgewählte Forschungsliteratur).

Mit der Präsentation der Quellen im Internet verbindet sich zugleich die Möglichkeit – sowie Notwendigkeit – der Explikation von Thesen: Gibt es eine praktikable Arbeitsdefinition für Alchemie? Wie distinkt sind die Fachgruppen? Welche Begriffe werden als Schlagwörter ausgewählt – wenn man nicht jede Schrift über den Topos „Stein der Weisen“ charakterisieren, zugleich aber auch keine Schlagwörter mit dem Umfang 1 generieren will? Welche Schriften werden volltextdigitalisiert (und damit für eine Suche auf der Zeichen-Ebene zur Verfügung gestellt)?

Die Vorgehensweise im Projekt verbindet sich grundsätzlich mit der These, dass sich Alchemie über eine Analyse ihrer begrifflichen Dynamiken genauer charakterisieren und erforschen lässt. In der Präsentation soll das Vorgehen im Einzelnen vorgestellt und zur Diskussion gestellt werden. Indem auf Herausforderungen hingewiesen wird, können zugleich erste Arbeitsergebnisse benannt werden: So gibt es etwa spezifisch alchemische Begriffe/Topoi sowie eine – historisch wandelbare – alchemische Terminologie. Diese besteht jedoch nicht ausschließlich aus Neologismen, sondern zugleich aus Lehnwörtern, bspw. aus Theologie und Philosophie, die in der Alchemie neu konnotiert sind. Besondere Aufmerksamkeit erfordert zudem das Verhältnis von Begriff und Bild: Die alchemische Begrifflichkeit verbindet zwar oftmals Abstrakta und Konkreta und ist so (auf gewollt rätselhaft, utopische, deviante Weise) anschaulich; ein Thesaurus, der an alchemischen Texten orientiert ist, lässt sich dennoch nicht umstandslos verwenden, um alchemische Bilder zu verschlagworten. Text- und Bildebene funktionieren demnach unterschiedlich.

Terminologie alchemischer Technologie

Abstract eines geplanten Beitrags für ein Arbeitsgespräch an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel am 9. Juli 2015

Rudolf Werner Soukup und Irmgard Soukup-Unterweger

Der anonyme Autor des 1755 in Ulm erschienenen „Alchemistischen Oraculums“ ruft voll Verzweiflung aus: *„Keine unter den Wissenschaften ist an widersinnischen Zeichen und Ausdrücken reicher, als die edle Jungfer Alchemie“*. Mit dem Verständnis der alchemischen Termini steht oder fällt das Verständnis der alchemischen Literatur. Ein seit alters her praktizierter Weg war, in Glossaren, Onomastiken, Thesauri oder Lexika Definitionen zu geben.

Ein interessantes Beispiel für ein Lexikon paracelsisch-alchemischer Termini des späten 16. Jahrhunderts ist das „Onomasticon alterum“ des Michael Toxites, das 1574 in Straßburg erschienen ist. Toxites' Definition des Ausdrucks „Amalgama“ ist einfach und unmissverständlich: *„Des golds vnd silbers verleibung mit dem quecksilber“*. Für das frühe 17. Jahrhundert könnte man Martin Rulands „Lexicon Alchemiae“ (Frankfurt 1612) zu Rate ziehen. Eine unverzichtbare Quelle für die Geschichte des Apparatewesen und der Technologien - insbesondere wegen der zahlreichen Abbildungen - ist das Chemielehrbuch des Andreas Libavius von 1597: seine „Alchemia“.

Folgende Informationen sollte eine digitale Erfassung von Substanz- und Prozessbeschreibungen der alchemischen Literatur enthalten: Wann taucht der Ausdruck zum ersten Mal in einem erklärenden Kontext auf? Welche Autoren verwenden ihn in welchen Werken? Kommt es unter Beibehaltung des Terminus zu Änderungen des begrifflichen Inhalts? Ist es mit dem heutigen chemischen Verständnis möglich Hinweise für den hinter der Bezeichnung stehenden Sachverhalt zu geben? Angaben zur Sekundärliteratur sollten nicht fehlen.

Ausgehend von Erfahrungen bei der Erstellung einer chemiehistorischen Datensammlung von ca. 1000 organischen Naturstoffen (in Form einer Word-Tabelle) werden Vorschläge gemacht für die Gestaltung eines Onomastikons alchemischer Substanzbezeichnungen und eines bebilderten Lexikons alchemischer Prozesse.

Welche optimalen Möglichkeiten gibt es heute Termini zu erfassen und für jedermann zugänglich zu machen? Seit einiger Zeit stehen professionelle terminologische Datenbanken zur Verfügung. Eine derartige Datenbank (z.B. MultiTerm) soll an Hand von einigen Einträgen vorgestellt werden (Screenshots in einer PowerPoint-Presentation). Wesentliche Punkte sind: 1.) Quellenangaben (in welchem Werk wird der Ausdruck in welchem Kontext verwendet) 2.) Synonyme 3.) Mehrsprachigkeit 4.) Möglichkeit der Einfügung von Grafiken oder Bildern und - vor allem - 5.) Links.

Zu diskutieren ist die Kompatibilität unterschiedlicher Versionen von Datenbanken und Datensammlungen mit dem in der Herzog August Bibliothek vorgesehenen digitalen Thesaurus.

Alchemische Begriffe und ihre Übersetzung, am Beispiel Johann Baptist van Helmonts

Johann Baptist van Helmont (1579-1644) war ein wichtiger medizinischer Schriftsteller aus Brüssel. Seine Schriften, die neben (der paracelsischen) Medizin auch alchemische und iatrochemische Themen behandeln, waren sehr einflussreich in der Entwicklung der frühneuzeitlich Alchemie und Medizin. Van Helmont schrieb auf Niederländisch und Latein, benutzte jedoch für seine neuen iatrochemische Konzepte teils paracelsische Begriffe, teils Neologismen. Beide Wortformen waren schon im siebzehnten Jahrhundert nicht immer leicht zu verstehen wie wir von der Rezeption Van Helmonts herleiten können. Sowohl zeitgenössische Texten über Van Helmonts Schriften als auch Übersetzungen seiner Schriften zeigen deutlich wie die Leser mit der Terminologie gekämpft haben.

Darüber hinaus wurden Van Helmonts Schriften bereits im siebzehnten Jahrhundert mehrmals ins Englische, Französische und Deutsche übersetzt. Diese sieben Übersetzungen zusammen mit den beiden Originalsprachen Van Helmonts selbst erlauben daher eine detaillierte und vielschichtige Analyse seiner Terminologie. In diesem Vortrag konzentriere ich mich ausschließlich auf die Verwendung von alchemischen Wörtern, um so thematisch eine Eingrenzung vorzunehmen. Das Ziel meines Vortrages ist es dann einerseits zu zeigen, wie diese Begriffe durch Europa gereist sind. Dies vermittelt vor allem historische Einsichten in van Helmonts eigene Begriffsentwicklung und die Bemühungen seiner Zeitgenossen mit seiner Innovationskraft umzugehen. Andererseits gilt es jedoch zu zeigen, dass für unser heutiges Verständnis und unseren Umgang mit diesen Begriffen digitale Datenbanken von unschätzbarem Vorteil sein können. Denn sie können Suchbegriffe in allen relevanten Sprachen für neuartige und tiefgreifendere Analysen zur Verfügung stellen.

Sietske Fransen

Geokosmische Alchemie – Athanasius Kirchers Transfer alchemischer Begriffsbildungen

Der Jesuit und Universalgelehrte Athanasius Kircher ist im 17. Jh. und weit darüber hinaus - nicht zuletzt über sein weit ausgespanntes Korrespondenz-Netzwerk in der gesamten gelehrten Welt - bekannt als Verfasser eine Fülle von Werken, die eine geradezu enzyklopädische Gelehrsamkeit des gesamten Weltwissens zu umfassen beanspruchen und dieses in eine spekulative Metaphysik einbetten. Es sind nicht zuletzt naturwissenschaftlich-technische bzw. experimentelle Wissensbestände und Begriffsbildungen, die Kircher aufgreift, kommentiert, diskutiert und vielfach auch experimentell nachvollziehbar zu machen sucht. In diesem Kontext nimmt die Alchemie eine zentrale Rolle als naturphilosophische Theorie wie als Praxis der metallurgischen Stoffumwandlung ein. In seinem berühmten *Musaeum Kircherianum*, einer von Kircher eingerichteten Kunst- und (Natur-)Wunderkammer, sind es so nicht zuletzt alchemische Experimente in eigens hierfür ausgestatteten Laboratorien, anhand derer Transmutationsprozesse experimentell geprüft und vorgeführt werden. Doch Kirchers Verhältnis zur Alchemie ist äußerst ambivalent. Gerade das aber macht seine kompilatorische Verfügung alchemischer Theoriebestände so aufschlußreich. In seinen Hauptwerken *Iter extaticum* sowie *Mundus subterraneus* – Studien zur Unterwelt bzw. den unterirdischen Wirkkräften der Natur - verhandelt Kircher ausführlich Theorien alchemischen Wissen, setzt sich mit zeitgenössischem alchemischen Theorien und Praktiken und deren Tradition und Begriffsbildung intensiv auseinander und exponiert vor diesem Hintergrund seine eigene „geokosmische Alchemie“.

Kircher, dessen Unterweltstudien vor allem von dem Interesse geleitet sind, Lebensprozesse innerhalb der Erde, etwa das Wachstum von Metallen, die Entstehung von Fossilien, Gesteins- und Mineralbildungen, die Gründe von vulkanischen Eruptionen, kurz, das organismische Leben der Erde als Gesamtkörper zu untersuchen, appliziert alchemische Theoreme auf eben diese Prozesse im Erdinnern und greift dabei weit auf Nomenklaturen, Begriffs- und Konzeptbildungen wie Darstellungsmöglichkeiten der transmutatorischen Alchemie, Metallurgie und der medizinischen Alchemie/Spagyrik (Paracelsismus) aus.

Der Erdkörper, dessen Lebensmotor für Kircher ein stoffwandelndes Zusammenwirken von Feuer- und Wasserkraften ist, wird für Kircher gleichsam ein nach alchemischen Prinzipien beschreibbarer Gesamtstoffwechsel.

Der Beitrag wird darauf zielen, die Aneignungsweisen alchemischer Theorie, das damit implizit aufgerufene Gelehrten- und Theorienetzwerk und den Transfer alchemischer Beschreibungsformen/Begriffe auf das geokosmische Leben aufzuschließen.

Hermetismus und Alchemie: Abgrenzungen und Überschreitungen (Carlos Gilly)

Blättert man in den älteren alchemischen Fachbibliographien, so findet man wohl nur eine einzige, in der alchemisches von allgemein hermetischem Schrifttum scharf auseinander gehalten wird. Es handelt sich um den dritten Band der *Histoire de la philosophie hermetique* von Nicolas Lenglet Dufresnoy, mit dem darin enthaltenen *catalogue raisonné des écrivains de cette science* von 1742). All die übrigen, von Borels *Bibliotheca Chimica seu Catalogus Librorum Philosophicorum Hermeticorum* von 1656 oder Fuchs' *Repertorium der chemischen Literatur* von 1806, über Fergusons *Bibliotheca Chemica* von 1906 und Duveen, *Bibliotheca alchemica et chemica* von 1949, bis hin zu der neulich erschienenen dreibändigen *Bibliographie der alchemistischen Literatur* von Brüning machen oft keinen Unterschied zwischen hermetischen und alchemischen Schriften und verwischen damit die Grenzen, die es bei einer sachlichen Systematisierung auf dem ohnehin schon äusserst bunten Gebiet der "hermetischen Wissenschaften" festzulegen gilt.

Aber auch das umgekehrte Problem tritt auf. Als wir, zum Beispiel, in der *Bibliotheca Philosophica Hermetica* in Amsterdam ein Informationssystem mit der elektronischen Bestandesaufnahme von hermetischen Drucken und Manuskripten in den Niederlanden entwickelten, wurden wir mit der Tatsache konfrontiert, dass die Alchemie zwar ein gewichtiger, aber eben nur ein Teil eines viel breiteren kulturellen Komplexes war, den wir heute unter dem umfassenden Begriff des Hermetismus verstehen. Eines Hermetismus, dessen Entdeckung –wie es in einem kürzlich erschienenen Buch über Giordano Bruno heisst – "der wichtigste Beitrag gewesen ist, welchen die Historiographie der letzten fünfzig Jahren zur Kulturforschung des Humanismus und der Renaissance geliefert hat".

Das Informationssystem *Hermetica* umfasst somit wesentliche Forschungsbereiche der europäischen Geistesgeschichte wie Philosophie, Religion, Geschichte der Ideen und Mentalitäten, Kunst und Wissenschaft von der Natur während des Mittelalters, der Renaissance und der Frühneuzeit. Angesichts der grossen Seltenheit vieler Bücher aus dem Bereich der *Hermetica* wird auch der bibliothek- und buchhistorische Aspekt betont. Es werden jedoch nicht nur Bibliothekare, Buchhistoriker und Bibliophile als Zielpublikum angesprochen, sondern ebenso Philologen, Soziologen, Historiker des Dissidententums in Religion, Philosophie und Wissenschaft und nicht zuletzt Forscher des niederländischen Goldenen Zeitalters. Denn ausgerechnet während dieser Goldenen Zeit wurden die Niederlande zum internationalen Zentrum der unterschiedlichen hermetischen Bewegungen und zum bevorzugten Büchermarkt der hermetischen Literatur. Allein bei den zwischen 1650 und 1700 in Holland erschienenen Drucken in deutscher Sprache (vgl. J. Bruckner, *Bibliographical Catalogue*, The Hague 1971) beträgt der Anteil der "hermetischen Bücher" mehr als 60%.¹

Als Kriterium der Auswahl für das "Informatiesystem *Hermetica*" gilt die Zugehörigkeit der gedruckten Bücher, Handschriften und Archivadokumente zu einem oder mehreren der folgenden Bereiche.

- 1) Philosophische, alchemische, astrologische und magische Schriften, in welcher Sprache auch immer, die Hermes Trismegistus zugeschrieben wurden.
- 2) Schriften der Spätantike (Gnosis, Neoplatonismus, Patristik) mit Bezug auf die hermetischen Lehren.
- 3) Hermetismus, Magie und Alchemie bei den Arabern, Juden und Byzantinern.

¹ "Hermetisch" auch im Sinne von Ehre Gott Daniel Colberg, *Das Platonisch-Hermetisches [!] Christenthum, Begreifend Die Historische Erzählung vom Ursprung und vielerley Secten der heutigen Fanatischen Theologie, unterm Namen der Paracelsisten, Weigelianer, Rosencreutzer, Quäcker, Böhmisten, Wiedertäufer, Bourignisten, Labadisten, und Quietisten*, Frankfurt und Leipzig, 1690-1691 und Lepzig 1710.

- 4) Hermes Latinus. Die Rezeption des orientalischen Hermetismus im christlichen Mittelalter: Übersetzungen ins Latein und in die Volkssprachen. Bearbeitung von hermetischen Themen durch christliche Autoren.
- 5) Die "ars hermetica" par excellence: Alchemie des Mittelalters, der Renaissance und des Barocks.
- 6) Hermetische Einflüsse in der Deutschen und Niederländischen Mystik des Mittelalters.
- 7) Der Hermetismus der Renaissance: Ficino, Lazarelli, Trithemius, Champier, Agrippa, John Dee, Patrizzi, Giordano Bruno.
- 8) Die christliche Kabbala: Pico, Reuchlin, Riccius, Francesco Giorgio, Postel.
- 9) Spiritualisten und Hermetiker: Franck, Servet, Joris, Weigel, Johann Arndt.
- 10) Paracelsus und der Paracelsismus des 16. und 17. Jahrhunderts.
- 11) Die Rosenkreuzer, ihre Sympathisanten und ihre Gegner in Europa.
- 12) Jacob Boehme und die theosophische Internationale des 17. und 18. Jahrhunderts (Franckenberg, Bayerland, Leade, Pordage, Kuhlmann, Gichtel, Überfeld).
- 13) "Neue Propheten", Chiliasten und radikale Pietisten (Felgenhauer, Giffheil, Comenius, Seidenbecher, Serrarius, Rothé, Breckling, Petersen, Arnold, Dippel).
- 14) Die Golden und Rosenkreuzer. "Rosenkreuzerische" Freimaurerei. Martinisten. Die russischen Rosenkreuzer. Das doppelte Gesicht der Aufklärung.
- 15) Antihermetische Schriften von den Gegnern der unterschiedlichen Bewegungen und Geistesrichtungen.
- 16) Okkultistisches und theosophisches Schrifttum des 19. Jahrhunderts.
- 17) Moderne gnostische und theosophische Bewegungen.
- 18) Bibliographien und Kataloge zum Gesamtgebiet des Hermetismus. Auch ältere Auktions- und Verlagskataloge des 17.-18. Jahrhundert mit namhaftem hermetischem Teil.
- 19) Ältere und moderne Historiographie und sonstige Sekundärliteratur.
- 20) Fachzeitschriften und wichtige Zeitschriftenartikel aus dem Bereich der Hermetica.

(Die Abteilungen 16-20 werden nicht als Quellen, sondern als Sekundärliteratur aufgefasst und in einer getrennten Datenbank verzeichnet).

Die erste Phase des Projekts bestand in der elektronischen Katalogisierung der hermetischen Bücher und Handschriften im Besitz der Bibliotheca Philosophica Hermetica und der Universitätsbibliothek Amsterdam.

In der zweiten Phase wird die Erfassung der hermetischen Bestände der übrigen Bibliotheken in den Niederlanden (einschliesslich Belgien und Luxemburg) angestrebt. Berücksichtigt werden auch all diejenigen hermetischen Quellen im Ausland, die einst in den Niederlanden entstanden oder erst hier gesammelt worden sind, wie etwa der imposante Breckling-Nachlass in der Franckeschen Stiftung Halle und in der Forschungsbibliothek Gotha oder der Nachlass der Boehme-Anhänger Gichtel und Überfeld in der UB Breslau und in der HAB Wolfenbüttel.

Das gesamte Projekt wurde aufgrund hier nicht zu erörternder Umstände abgebrochen. Es mag hier trotzdem als hilfreiche Basis für allfällige Diskussionen über Verbreitung und Grenzen des Begriffs Hermetismus dienen.

Alchemie und Ägyptenrezeption

Florian Ebeling

In der Frühen Neuzeit galt die Alchemie auch als ein Erbe des Alten Ägypten. Dieser Rekurs auf eine für altägyptisch gehaltene Weisheit evozierte theologische und philosophische Vorstellungen, die bis ins 19. Jahrhundert für das Verständnis Ägyptens maßgeblich waren. Welche Bedeutung das für die alchemische Literatur hatte, möchte ich in meinem Beitrag darstellen.

Ägyptische Weisheit galt seit der Antike als die Kunst, hinter der sinnlichen Oberfläche der materiellen Welt und hinter dem Literalsinn der Texte eine verborgene Wahrheit zu entdecken, die nicht direkt objektsprachlich darstellbar sei. Gleichwohl zeige sich diese Weisheit in verschleierter Form in der Natur, in Symbolen, Mythen oder Mysterien. Ein Traditionsstrang der Ägyptenrezeption betont die Leistungsfähigkeit der menschlichen Vernunft bei der Suche nach der verborgenen Wahrheit, ein anderer deren Insuffizienz und ihre Abhängigkeit von einer transzendenten Offenbarungsinstanz und den Autoritäten der Tradition.

Eine Skizze der Koexistenz von Alchemie und Ägyptenbild vom spätantiken Ägypten über die arabischen Geheimwissenschaften und ihre Übersetzungen ins Lateinische bis zum Paracelsismus und den Freimaurern im 18. Jahrhundert dient mir dazu, einige Topoi alchemischer Schriften der Frühen Neuzeit als Teil der Geschichte der Ägyptenrezeption zu interpretieren. Diese Perspektive betont die ethischen, theologischen, erkenntnis- und zeichentheoretischen Aspekte einer "spirituellen Alchemie" und blendet die chemischen, pharmazeutischen und wissenschaftsgeschichtlichen Aspekte weitgehend aus.

Was es für die Bestimmung des Textkorpus bedeutet, alchemische Schriften als Teil der Geschichte der Ägyptenrezeption zu betrachten, werde ich anhand der Freimaurerei in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts besprechen. Dabei zeigen die Gold- und Rosenkreuzer, Cagliostros „Rituel de la Maçonnerie égyptienne“ oder die Loge der "Afrikanischen Bauherren" wie intensiv die Alchemie mit dem Ägyptenbild der Freimaurer verbunden war, wie wenig eindeutig das Verständnis der Alchemie in den aufklärerischen Diskursen war und wie schwer es zugleich ist, in diesem Zusammenhang alchemische Gehalte in den Texten eindeutig zu identifizieren.

Abschließend werde ich in einem kurzen Exkurs das Fachportal zur Erforschung und Dokumentation der Geschichte der Ägyptenrezeption vorstellen, das u.a. Quellen- und Forschungsliteratur online zugänglich machen soll.

Alchemische Überlieferung in Kodex und Manuskript

Mediologische Aspekte ihrer Erschließung

Sven Limbeck

Durch die Persistenz handschriftlicher Textproduktion und -tradition über den Medienwechsel des 15. Jahrhunderts hinweg spielen Manuskripte für die alchemische Überlieferung eine ungleich größere Rolle als für andere Wissenformationen der frühen Neuzeit. Neben der bibliographischen Verzeichnung und Erschließung alchemischer Druckwerke stellt daher die Katalogisierung alchemischer Handschriften des Mittelalters und der Neuzeit eine notwendige Grundlage für die kultur- und wissenschaftshistorische Erforschung der Alchemie dar. Dem stellen sich mancherlei Schwierigkeiten, sowohl Desiderate der Alchemieforschung als auch Spezifika der alchemischen Überlieferung, entgegen. Probleme der Provenienzzuweisung, Textidentifikation und ikonographischen Einordnung alchemischer Handschriften liegen zunächst in den zahlreichen Desideraten der bio-bibliographischen und historisch-kritischen Aufarbeitung der alchemischen Überlieferung begründet. Bei den vielfach komplexen Text- und Bildfiliationen der alchemischen Tradition stellt die autoptische Prüfung der einzelnen Überlieferungszeugen daher einen erheblichen Arbeitsaufwand dar.

Um bei der Verzeichnung der Spezifität alchemischer Schriftlichkeit und Ikonographie gerecht zu werden, bietet sich ein mediologischer Zugriff an. Texten und Bildern der Alchemie kommen prinzipiell mehrere mediale Funktionen zu, die ein Manuskript in je unterschiedliche diskursive und/oder praxeologische Zusammenhänge stellen: Alchemische Kodizes sind Medien der Autorität, sie sichern Traditionen, die für den Wahrheitsanspruch der alchemischen Kunst konstituierend sind. Entsprechend der Prägung von Alchemie als Wissensformation, die sowohl von theoretischer Spekulation als auch von experimenteller Praxis geprägt ist, sind alchemische Bücher überdies Medien sowohl des Meditierens wie des Hantierens. Gerade die handschriftliche Aufzeichnung vermag Zeugnis von diesen Prozessen zu geben, insofern Manuskripte nicht nur Instrumente alchemischen Handelns bilden, sondern dieses Handeln selbst (in Gestalt der Aufzeichnung von Lesefrüchten, der Protokollierung laborantischer Praxis etc.) im Schreiben dokumentiert wird. Im Sinne eines medialen Kontinuums kann die Textproduktion Teil des alchemischen Prozesses sein. In der langen zeitliche Erstreckung alchemischer Überlieferung ist eine Gleichzeitigkeit von Handschrift und Druck zu konstatieren. Zwischen Handschrift und Buchdruck besteht ein komplexes Austauschverhältnis, das sich mit dem Paradigma des Medienwechsels allein nicht hinreichend erklären lässt. Neben der gegenseitigen Exklusivität handschriftlicher oder gedruckter Überlieferung sind nicht nur die zeittypischen Übergänge aus der Handschrift in den Druck zu beobachten, sondern

es speisen sich umgekehrt auch handschriftliche Textträger aus gedruckten Vorlagen. Vor diesem Hintergrund scheint es geboten, bei der Erschließung alchemischer Quellen Rechenschaft über deren jeweilige mediale Form und Funktion zu geben. Sie reicht vom mittelalterlichen Kodex als Publikations- und Tradierungsmedium hin zum modernen Manuskript als Medium der Textproduktion und Selbstverständigung.

Christian Bracht (Bildarchiv Foto Marburg): Bilder in Büchern

Weit über die Grenzen des Fachs Kunstgeschichte hinaus ist der praktische Umgang mit Bildquellen in Forschung und Lehre selbstverständlich. Besonders in den Geschichtswissenschaften befasst man sich schon immer mit Bildern, ob nun als bildhafte Werke oder als Motivträger und Abbilder von Personen, Orten, Dingen oder Ereignissen. Doch wie steht es um die Zugänglichkeit von Bildquellen, besitzen wir hierzu überhaupt ein systematisches Wissen? Um dieser Frage nachzugehen, möchte ich einleitend das Problem der methodischen Bildrecherche beleuchten, um die Relevanz von druckgraphischen Bildern der Frühen Neuzeit hervorzuheben. Denn es gibt gute Gründe anzunehmen, dass das druckgraphische Bild als Leitmedium frühneuzeitlicher Wissensräume von der Forschung auf neue Weise entdeckt werden kann, indem man bessere Möglichkeiten für systematische Zugänge schafft.

Im zweiten Teil wird es um die aktuellen Recherchemöglichkeiten von Druckgraphiken besonders in der Sparte Bibliotheken gehen. Bereits eine erste vergleichende Übersicht der Gedächtniseinrichtungen ergibt, dass die spartenspezifischen Überlieferungszustände und Recherchemöglichkeiten sehr unterschiedlich sind. Während Druckgraphiken in Kunstmuseen mindestens vor Ort weitgehend gut systematisch recherchierbar sind, sieht es in den anderen Sparten schon ganz anders aus. Die beste Chance, Recherchemöglichkeiten für die Druckgraphik außerhalb der Kunstmuseen zu verbessern, hat man an den Bibliotheken, zumal hier die Digitalisierungsarbeit auch dank großer DFG-Projekte wie VD 16, 17 und 18 weit fortgeschritten ist. Es kann sogar gesagt werden, dass ein bedeutender Teil von an Bibliotheken in gedruckten Büchern überlieferten Bildern bereits online verfügbar ist. Nur können diese Bilder noch nicht systematisch recherchiert werden, da Informationen etwa zu Künstlern oder Bildmotiven in den Online-Datenbanken derzeit fehlen. Bedingt durch diese Situation fehlt den Forschenden ein veritables Nachweis- und Recherchesystem, das Bilder in frühneuzeitlichen Büchern fachgerecht erschließt und auf Basis von bildwissenschaftlichen und kunsthistorischen Fachdaten in Kombination mit bibliothekarischen Erschließungsdaten in den historischen Kontext rückt.

Im dritten Teil werden konkrete Perspektiven für die bessere Online-Zugänglichkeit von gedruckten Bildern in Büchern entwickelt, um abschließend die bereits vorliegenden Lösungsansätze im Zusammenhang mit dem DFG-Projekt „Erschließung alchemiegeschichtlicher Quellen in der HAB“ zu skizzieren.

Abstract zum Vortrag „Erschließung der alchemischen Bildbestände mit Iconclass“

Michael Buchkremer M.A., Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg

Im Zuge des DFG-geförderten Projekts ist die Verschlagwortung von Motiven und Inhalten auf rund 3.000 graphischen Bildern zum Thema Alchemie vorgesehen, die am Bildarchiv Foto Marburg angesiedelt ist. Zum Einsatz kommt dabei das internationale Klassifikationssystem ICONCLASS.

Die Bildrecherche in Datenbanken ist – gerade bei anonymen Blättern – häufig von der Frage nach bestimmten Darstellungsinhalten motiviert. Natürlichsprachige Suchbegriffe haben hier den Nachteil semantischer Unschärfe und mehrdeutiger Konnotationen, so kann z.B. das Ereignis des Kreuzestods Christi mal mit „Kreuzigung“ oder mit „Golgatha“ etc. bezeichnet werden. Für die europäische Kunstgeschichte ist daher 1944 vom niederländischen Kunsthistoriker Henri van de Waal das „Iconographic Classification System“ (ICONCLASS) entwickelt worden, das sich zu einem internationalen Standard zur Kodierung von Bildinhalten etabliert hat. ICONCLASS ist darauf ausgelegt, die Gesamtheit von Darstellungsthemen – vor allem der abendländischen Kunst – systematisch erfassen zu können, von konkreten Realien bis zu abstrakten Ideen. Das System von ICONCLASS unterteilt die Themen der abendländischen Kunst dabei in neun Hauptgruppen: Religion und Magie; Natur; Mensch; Gesellschaft, Zivilisation und Kultur; Abstrakte Ideen und Konzepte; Geschichte; Bibel; Literatur; Antike Mythologie und Geschichte. Diese werden wiederum hierarchisch in Untergruppen aufgegliedert. Jedes Konzept wird mit einer alphanumerischen Zeichenfolge codiert, die die jeweils übergeordnete Konzeption mit einschließt. So wird etwa die Kreuzigung Christi mit dem Code 73 D 6 verschlüsselt, in der die Stufen „Bibel“ (7), „Neues Testament“ (73), „Passion Christi“ (73 D) aufgenommen werden und jeweils einzeln recherchierbar sind. Der Notation „73 D 6“ sind zudem die Schlagwörter „Kreuzigung Christi“, „Kreuzestod“ und „Golgatha“ zugeordnet, so dass auch die Suche mit diesen Varianten zielgenau zu dem gesuchten Bildmotiv führt. Die Konzepte, Schlagwörter und Erläuterungen sind inzwischen in fünf Sprachen verfü- und recherchierbar (Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Finnisch). Der Vorzug von ICONCLASS gegenüber einer rein sprachlichen Verschlagwortung liegt in der Ökonomie der Darstellung und ihrer sprachunabhängigen Eindeutigkeit.

Am Bildarchiv Foto Marburg ist die Verschlagwortung von Bildinhalten mit ICONCLASS seit 1981 etablierter Standard; seit vielen Jahren ist Foto Marburg als ICONCLASS-Redaktionsstelle für die deutschsprachige Übersetzung der Schlagwörter und Erläuterungen zuständig und kann der niederländischen Zentralredaktion neue Notationen für das System vorschlagen.

Der Erschließung alchemischer Motive mit ICONCLASS kommt insofern Pilotcharakter zu, da das System bislang nur wenige alchemiespezifische Konzeptnotationen aufweist. Eine Herausforderung des Projekts ist daher zu sehen in der Identifizierung und Benennung eindeutiger bildlicher Konzepte, Motive und Ideen der Alchemie, die als solche die Gewähr für eine Übersetzbarkeit in ein hierarchisches System wie ICONCLASS bieten. Der Vortrag will neben entsprechenden Vorschlägen auch die Stärken und Schwächen von ICONCLASS in Bezug auf das Thema der Alchemie beleuchten und zur Diskussion stellen, ob nicht auch eine flankierende natürlichsprachige Verschlagwortung, wie sie innerhalb der Projektarbeitsgruppe entwickelt wird, als Ergänzung für den Nutzer einer Online-Recherche hilfreich sein kann.

Textanalysen historischer Korpora

Sabine Bartsch | Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft | TU Darmstadt

Abstract

Digitale Textkorpora eröffnen systematische Einblicke in linguistische Eigenschaften unterschiedlicher Register und Genres. Linguistische und vor allem korpus- und computerlinguistische Analyseverfahren bieten vielfältige Möglichkeiten der Auswertung und des Vergleichs. Sie ermöglichen einen Einblick in die Funktion und Verteilung linguistischer Merkmale nicht nur über Einzeltexte, sondern auch über ganze Textsammlungen und ermöglichen Einblicke in die Entwicklung unterschiedlicher sprachlicher Register zum Beispiel anhand der Terminologie, anhand von Präferenzen bestimmter grammatischer Konstruktionen oder anhand sich über längere Zeiträume etablierender Formen der textuellen Organisation.

Der Workshop-Beitrag befasst sich mit Herausforderungen und Möglichkeiten korpus- und computerlinguistischer Analysen eines Korpus von Texten aus dem Gebiet der Alchemie. Vorannahme des Beitrages ist, dass die zu untersuchenden Texte als Volltextdigitalisate vorliegen. Er exploriert die Möglichkeiten einer Auswahl exemplarischer korpus- und computergestützter Analyseverfahren, die sich für die Textanalyse auf unterschiedlichen Ebenen der textuellen und linguistischen Organisation eignen. Diese umfassen zunächst die Vorverarbeitung der Texte im Sinne der Segmentierung und Tokenisierung mit dem Ziel der Identifikation der Analyseeinheiten auf den Ebenen des Wortes, des Satzes und der größeren textuellen Einheiten sowie der potentiell enthaltenen anderen Modalitäten wie Formeln und Abbildungen. Dabei geht es beispielsweise auch um Fragen der Normalisierung der Daten zur Behandlung von Schreibvarianten mit dem Ziel der besseren Durchsuchbarkeit.

Weiterhin befasst sich der Beitrag mit Möglichkeiten der automatischen und manuellen Annotation mit dem Ziel der Explizierung linguistischer Einheiten auf der Wort, Satz und Textebene sowie der automatischen Analyse der Verteilung linguistischer Merkmale in einzelnen Texten und dem gesamten Korpus. Zu diesem Zweck werden ausgewählte Annotations- und Analyse-Verfahren und -Werkzeuge anhand exemplarischer Analysen vorgestellt. Zu den Analyseverfahren gehören beispielsweise frequenzbasierte und terminologische Analysen sowie statistische Kookkurrenzanalysen zur Identifikationen von terminologischen Mehrwortausdrücken und sogenannten Kollokationen (Bartsch & Evert 2014) mit dem Ziel der Ermittlung der Distribution relevanter Einheiten der lexikalischen Ebene. Mittels Topic Modelling (Blei 2012) wird beispielhaft ein modernes Verfahren zur automatischen Identifikation thematischer Zusammenhänge zwischen Texten eines Korpus exploriert.

Herausforderung der Textanalyse ist im vorliegenden Anwendungsfall das Ausloten der Möglichkeiten geeigneter digitaler Verfahren bei einer sprachlich und inhaltlich heterogenen historischen Textgrundlage. Im Mittelpunkt der Betrachtungen steht zum einen die Ermittlung der textuellen und sprachlichen Repräsentation wissenschaftlicher Konzepte und Prozesse anhand sprachlicher Oberflächenphänomene und Annotationen, zum anderen soll beispielhaft gezeigt werden, wie sich Erkenntnisse um die sprachliche Organisation eines historischen und spezialisierten Textkorpus auswerten lassen.

Referenzen:

Blei, David. 2012. **Probabilistic topic models**. *Communications of the ACM*, 55(4): 77–84, 2012. [[PDF](#)]

Bartsch, Sabine & Evert, Stefan. 2014. **Towards a Firthian notion of collocation**. In A. Abel and L. Lemnitzer (eds.), *Vernetzungsstrategien, Zugriffsstrukturen und automatisch ermittelte Angaben in Internetwörterbüchern*, number 2/2014 in OPAL - Online publizierte Arbeiten zur Linguistik, pages 48-61. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. [[PDF](#)]